Zu den schmerzlichsten Erscheiungen [...]

Autor(en): **Russell, Bertrand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **70 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zum Artikel «Das neue katholische Kirchengesetzbuch» in der Juli-Nummer

Dem Autor des ausgezeichneten Artikels unterläuft der übliche Fehler, nämlich zu glauben, die katholische Kirche könne sich ändern. Man spürt auch die Enttäuschung und Ernüchterung nach den Hoffnungen, die das Konzil bei vielen wachrief.

Es ist allzu wenig bekannt, dass der allgemein beliebte Johannes XXIII. ein sehr autoritärer Kirchenfürst war. Er berief das Konzil bloss zum Zweck eines «aggiornamento» ein. Er wollte die Fenster öffnen, ein bisschen frische Luft in die Kirche eindringen lassen. Vor allem schwebte ihm aber ein grosses katholisches Fest vor, das in der Heiligsprechung Pius' IX., des Papstes der Unfehlbarkeit, gegipfelt hätte.

Es kam aber ganz anders. Die Frage bleibt offen, ob Johannes XXIII. die unerwartete Wende des Konzils nicht mehr korrigieren wollte (darin läge nach Meinung der Verehrer seine Grösse), oder ganz einfach nicht mehr konnte (Eher wahrscheinlich: Der Papst war sehr krank, und die aufgeworfenen Fragen waren zu einer Springflut angeschwollen).

Tatsache ist, dass das Aufeinanderprallen der Meinungen von Tausenden von Kirchenleuten eine der schwersten Krise der Neuzeit in der katholischen Kirche auslöste. Es entstand eine riesige Verwirrung, sogar die Dogmen – die Grundfeste der Institution – wurden relativiert, die Marienverehrung verschwand fast vollständig (nicht in Polen!), ja Katholiken begannen, frei zu denken und sich frei zu äussern. Es gab aber ganz andere Töne. Kurienkardinal Ottaviani rief entsetzt aus, er hoffe, in einer noch katholischen Kirche sterben zu dürfen, und Paul VI. rief Mitte der 70er Jahre tief betrübt aus, die Kirche scheine im Sterben zu liegen.

Aus dieser institutionellen Krise erholt sich die Kirche erst heute unter dem jetzigen Papst. Die Kirche wird wieder, was sie immer war und sein wird, eine Macht nämlich, die auf abstrusen Lehrsätzen gründet, die die Untertanen voll zu akzeptieren haben.

Es ist naiv zu glauben, es könne sich daran wesentlich etwas ändern. Das Dogma ist und bleibt unverrückbar das zentrale Element der Machtkirche. Daran rütteln oder gar das eine oder das andere Dogma aufgeben, hiesse, die Autorität der Kirche zunichte zu machen. Und es wird so bleiben, solange es Menschen gibt, die bereit sind, absurde Sätze und Vorstellungen als «die» Wahrheiten anzuerkennen. Es gibt aber zum Glück auch echte Christen, bei denen nicht Dogma und Institution im Vordergrund stehen, die niemanden belehren wollen, nicht militant sind, schon gar nicht fanatisch. Kein Zweifel, für die Institution sind das keine guten Christen. *Sergio Pastore, Buchs*

(Fortsetzung von Seite 70)

erwünscht – auf seine Befolgung zu dringen, unterwerfen nach dieser Seite hin wie den gesellschaftlichen, so den Wirtschaftlichen Bereich vorbehaltlos Unserem höchstrichterlichen Urteil.»[9] In einer anderen Enzyklika heisst es: «Unter den moralischen und religiösen Mächten nimmt die katholische Kirche unbestreitbar den ersten Rang ein; und so verlangt das Wohl der Menschheit, dass man ihrer Tätigkeit keine Hindernisse in den Weg lege.»[10]

Schlussfazit: Der gegenwärtig regierende Papst ist zweifellos ein mediengerechter Papst. Er lächelt (noch netter als Kohl oder Reagen), er verharrt nicht wie der gottähnliche Aristokrat Pius XII. im Vatikanpalast, sondern steigt zu den Menschen herab, kommt ihnen in Hunderten von Reisen entgegen, küsst ihre (Beton-)Erde und ihre Kinder. Und dennoch gibt auch er wie alle seine Vorgänger keinen Quadratmillimeter dieser Erde auf, wenn es um den arroganten Anspruch des Papsttums geht, die höchste Herrschaftsinstitution auf diesem Planeten zu sein.[11]

[6] Vgl. dazu und zum folgenden : H. Mynarek, Eros und Klerus, Düsseldorf 1978, S. 119ff., 235ff., 271ff.
[7] Zit. nach «Der Spiegel», Nr. 5/1979, S. 100.
[8] Zur Dokumentation dieser These vgl. H. Mynarek, Religion – Möglichkeit oder Grenze der Freiheit?, Köln 1977, 4. Kap.
[9] Pius XI., «Quadragesimo Anno», S. 33.
[10] Pius XI., Enzyklika «Divini Redemptoris», Acta Apostolicae Sedis 1937, S. 104f.
[11] Vgl. zum unökologischen Aspekt jeder zentralistischen Machtinstitution: H. Mynarek, Ökologische Religion (Goldmann-TB), München 1986, 183ff.

Glaubens-Zweifel

Mein Glaube
schützt meinen Zweifel
und bewahrt mich
vor der Verzweiflung.

Mein Zweifel
schützt meinen Glauben
und bewahrt mich
vor dem Aberglauben.

Mein Glaube entspringt
der Verzweiflung,
mein Zweifel entspringt
dem Aberglauben.

Glaube und Zweifel
schützen einander
vor sich selbst.

Theodor Weissenborn

Zu den schmerzlichsten Erscheinungen unserer Zeit gehört es, dass es nur die beschränkten Menschen sind, die sich ihrer Sache sicher sind.

Bertrand Russell

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Mitglied der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union
Mitglied der Weltunion der Freidenker

Geschäftsstelle: Sonja Caspar, Postfach 14, 8545 Rickenbach/ZH, Telefon 052/37 22 66

Literaturstelle: Maurus Klopfenstein, c/o Sinwel-Buchhandlung, Postfach, 3000 Bern 11, Telefon 031/42 52 05

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 16.–; Ausland Fr. 20.– zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 14, 8545 Rickenbach/ZH, Postcheckkonto Winterthur 84-4452-6.

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Volksdruckerei Basel, Postfach, 4002 Basel.